Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 22 (1912)

Heft: 11

Artikel: Chemische Bestandteile unserer Nahrung und unseres Blutes [Fortsetzung]

Autor: Böcklen, Fr.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen

für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 11. 22. Jahrgang der deutschen Ausgabe. November 1912.

Inhalt: Chemische Bestandteile unserer Nahrung und unseres Blutes (Fortsetzung). — Licht, ein Beitrag zur Wohnungshygiene. — Moderne Ernährung und Zahnverderbnis. — Korrespondenzen und Heilungen: Geschwür im Nacken; fressende Flechte; Lungenkatarrh; Keuchhusten; chronische Leberentzündung. — Verschiedenes: Es schadet mir nichts!

Chemische Bestandteile unserer Nahrung und unseres Blutes.

(Fortsetzung)

Wie nun die Menge des Eisens nur um ein Gramm verringert wird, so ist es begreiflich, daß der Blutumlauf alsdann mit nur dreiviertel seiner normalen Kraft und Schnelligkeit stattfindet und in entsprechendem Verhältnis auch die Leistungsfähigkeit unserer Nieren und Muskeln herabsinken muß. Verminderter Eisengehalt im Blute muß also unzweifelhaft Veranlassung zu körperlichen und geistigen Schwächezuständen geben. Schon lange gibt man daher bei Blutarmut Eisenpräparate, jedoch nicht immer mit Erfolg. Denn, wenn auch das Eisen ein überaus wichtiger Bestandteil der Blutscheiben ist, so vermag sich doch aus Eisen allein nie und nimmer ein neues Blutscheibchen zu bilden. Die Analysen der physiologischen Chemie ergeben die unbestrittene Tatsache, daß in den roten Blutscheiben außer Eisen auch noch Kalk, Kali und Natronsalze, neben Bittererde und Schwefel gefunden werden (siehe die wunderbaren Sauter'schen Combinationen bei der Behandlung von Blutarmut, D. Verf.). Ich werfe nun die Frage auf: ist ein Blutscheibchen noch normal, wenn es ihm auch nur an einer von denjenigen Substanzen mangelt, die normaler Weise in ihm vorhanden sein müssen, und sei der Bruchteil noch so winzig? Sicher nein. Hieraus folgt, daß die Grundelemente des Körpers nicht die Zellen sind, sondern die vielfachen Stoffe, aus denen jede Zelle selbst zusammengesetzt ist. Da es ferner im Begriffe des Lebens ist, daß alle Formen dem Verjüngungszwange unterworfen sein müssen, so sind auch die roten Blutscheiben dem allgemeinen Stoffwechsel unterworfen, d. h. sie müssen zu Grunde gehen und sich wieder neu bilden. Dies können sie nur, wenn alle zu ihrer Neubildung erforderlichen Substanzen mittels der Nahrung dem Körper zugeführt werden. Und was von den roten Blutkörperchen gilt, gilt auch von allen andern Bestandteilen des menschlichen Körpers.

Es ist also notwendig, daß sich im Blute eine genügende Menge Kalksalze, Kali, Natron, Schwefel ꝛc. neben den Eiweißsubstanzen vorfindet, damit eine normale Neubildung der Blutscheiben möglich sei. Können dem Blute diese Stoffe aus der Nahrung nicht in der nötigen Menge zugeführt werden, so resultiert

hieraus Verminderung der Blutzellen. Hiermit geht Hand in Hand verminderte Wärmeproduktion, wegen der verminderten Sauerstoffaufnahme, welche ungenügende Verbrennung in den Geweben zur Folge hat. Die weiteren Folgen sind: Anhäufung unvollkommen oxydierter Sauerstoffwechselprodukte im Blute, Herabminderung der elektrischen Kraft, Schwäche des Nerven- und Muskelsystems. Auf die Tatsache, daß außer dem Eisen noch soviele andere Substanzen das Fundament zum Wiederaufbau der roten Blutkörperchen bilden, ist leider bis jetzt von der sogenannten wissenschaftlichen Therapie noch wenig Rücksicht genommen. Deshalb haben auch alle die künstlichen Nährpräparate, welche gegen Blutarmut und Nervenschwäche empfohlen werden, nur geringen Erfolg, da man bei ihrer Zusammensetzung den Hauptwert auf den Stickstoffgehalt legt, anstatt die Gegenwart der Mineralien gebührend zu berücksichtigen.

Der Gegensatz vom Magnetismus und Elektrizität entzündet unsere Lebenskraft und so finden wir als Gegensatz zu den phosphorsauren, die schwefelsauren Verbindungen im Körper als regulierende Faktoren für das durch die Phosphate bedingte organische Wachstum.

Bezeichnend für diesen Umstand ist die Tatsache, daß im normalen Blutserum nahezu doppelt soviel schwefelsaure wie phosphorsaure Salze enthalten sind, was sicher für die Gesundheit und den Stoffwechsel von großer Wichtigkeit ist. Wir gewinnen hierdurch ein Verständnis für das Zustandekommen polypöser Neubildungen und von Geschwülsten, die entstehen, wenn aus Mangel an schwefelsauren Salzen im Blute, die phosphathaltige Nervensubstanz durch Heranziehung von neuem, gleichartigem Nährmaterial aus dem Blute zu wuchern beginnt. Polypen sind also mit dem Messer dauernd nicht zu beseitigen, sondern nur dann, wenn dem Körper mehr schwefelsaure Salze zugeführt werden. Der Schwefel verbrennt durch die Einwirkung des Blutsauerstoffes zu Schwefelsäure, welche mit dem Natron im Blute sich zu schwefelsaurem Salze verbindet und so das Defizit im Blute deckt.

Es ist nicht schwer zu begreifen, wie die mannigfachsten Krankheiten auf einen Mangel von Sulfaten im Körper zurückgeführt werden können. Denn, wenn mittels des Harns, dessen Gehalt an Salzen etwa doppelt so hoch ist, wie der des Blutes, täglich mehr Schwefelverbindungen ausgeschieden, als durch die Nahrung wieder zugeführt werden, so kann hieraus eine Entartung obiger Scheidewände resultieren, sie werden locker und weich, und geraten schließlich in einen Zustand von Verfettung, so daß die Funktion der verschiedensten Organe in Frage gestellt wird. So wird das feste Gewebe der Nieren weich und durchlässig für das Bluteiweiß, die Leber schwillt an und verfällt der fettigen Generation, die Elastizität des Lungengewebes schwindet und führt zu Emphysem, und, bei weiterer Entmischung, zur Schwindsucht; kurz, bei der Entstehung von Wassersucht, hämorrhagischen Zuständen (Austritt von Blut durch die Gefäßwände), Abzehrungs- und Hautkrankheiten, Geschwulstbildung und Rheumatismus ist stets Mangel an Schwefelverbindungen eine der Hauptursachen.

Ferner ist für die normale Verdauung die Gegenwart schwefelsaurer Salze im Blute ein Haupterfordernis, wie dies die Zusammensetzung der Galle beweist. Einer der Hauptbestandteile dieser in der Leber bereiteten Verdauungsflüssigkeit ist das schwefelhaltige Taurin, welches sich durch Umsetzung mit dem Amoniak enthaltenden Leimstoff und dem schwefelsauren Natron des Blutes bildet. Auf gleiche Weise entsteht der andere Hauptbestandteil der Galle,

das glykokolsaure Natron, durch Umsetzung aus dem kohlensauren Natron des Blutes mit Leimstoff. Dieser Umstand wirft gleichzeitig ein helles Streiflicht auf die Wichtigkeit der Natronsalze für den Organismus, ohne welche keine normale Gallenbildung zu Stande kommen kann.

Nachdem sich die Galle in den Zwölffingerdarm ergossen hat — die Menge derselben beträgt beiläufig innerhalb 24 Stunden bei Erwachsenen zirka 1½ Liter —, mischt sie sich mit dem Speisebrei, oder verwandelt durch ihre emulgierende Kraft die Fettsubstanzen, welche wir genossen haben, in eine so feine milchartige Flüssigkeit, daß die mikroskopisch fein zerteilten Fetttröpfchen ungehindert, im Bunde mit den durch die Magenverdauung erzeugten Zerspaltungsprodukten des Eiweißes — den Peptonen —, durch die kleinen Poren des Darmkanals in die Lymphgefäße eingesogen werden können. Diese letzteren führen den Nerven fortwährend neues phosphathaltiges Fett als spezifisches Ergänzungsmaterial zu.

Fr. Böklen, Sauter'scher Homöopath,
Schöneberg-Berlin, Hauptstraße 99/II.

(Fortsetzung folgt.)

Licht

Ein Beitrag zur Wohnungshygiene

Von Dr. med. **M. Jaeger-Hall.**

Wer, wie Schreiber dieses, in einer malerischen alten Reichsstadt wohnt und als Arzt in ihren engen winkligen Gassen und ihren dumpfen düsteren Wohnungen herumkriecht, der wird Wohnungshygieniker, er mag wollen oder nicht, und als solcher gewissermaßen Spezialist für Luft und Licht.

Sein täglich Brot sind die Opfer des Mangels an Luft und Licht in den aneinandergeklebten Häusern und Häuschen mit, wenns hoch kommt, zwei Fronten, die eine nach einer engen sog. „Straße", die andere nach einer noch engeren „Gasse" oder einem fragwürdigen Hofe.

Da schärft sich sein Blick für diese Dinge und wenn er dann an anderen Orten sich umschaut, so sieht er, daß es auch dort allüberall noch mehr oder weniger fehlt, insbesondere wo Menschen in Städten zusammengepfercht wohnen, und es drängt ihn mitzuhelfen, daß es anders werde.

Wo immer aber in solchen Dingen es anders werden soll, da muß es zuerst in den Köpfen anders werden. Bezüglich der Luft und ihrer Wichtigkeit für das Leben ist da schon vieles geschehen, und was die Luft in den Wohnungen, ihre Zu- und Abfuhr und ihre Erneuerung betrifft, so enthalten unsere Bauvorschriften viel Wertvolles und Nützliches über Luftraum, Ventilationseinrichtungen und dergleichen. Dieses Kapitel hat auch das Monatsblatt und sein Herausgeber vielfach seit Jahrzehnten schon behandelt und aufklärend bearbeitet.

Hierzu möchte ich bloß eines sagen. Es sollte vielleicht noch etwas mehr darauf Bedacht genommen werden, dem Hause das zu schaffen bezw. zu erhalten, was man bei Mensch und Tier die perspiratio invisibilis — den unsichtbaren Stoff- und Gasaustausch — nennt. Man sollte auf die Porosität der Hauswände mehr achten. Schon bei der Wahl des Materials für die Wände selbst sollte das geschehen. Durch einen gut gebrannten Backstein z. B. kann man durch ein Rohr, das man auf der einen Seite aufsetzt, ein Licht ausblasen; durch einen Sandstein geht das im allgemeinen nicht. Ganz besonders aber ist auf Porosität zu achten bei der inneren und äußeren Wandbekleidung.

Wenn man die Poren des Backsteins z. B. durch Oel- und Emailfarben oder sonst Luft-